

## Ochsenjoch und Hirngeschirr

### Inhalt

Begriffe und Definitionen .....	1
Joch.....	2
Schalenjoch .....	2
Widerristjoch.....	3
Hagljoch .....	3
Hirngeschirr.....	4
Verwendung .....	4
Herstellung .....	5
Handel .....	6
Zusätzliche Anmerkungen.....	6
Literatur .....	8
Gewährsleute .....	8

### Begriffe und Definitionen

Joch und Hirngeschirr sind Ein- und Anspannvorrichtungen und dienen zur Übertragung der Zugkraft von Ochsen oder Kühen auf einen Wagen, [Schlitten](#), Pflug oder zu bringendes Holz. Die Zugkraft kann entweder durch Riemen bzw. Stricke oder durch fixe Zugstangen ([Ziata](#), [Anzn](#)) übertragen werden. Die Verbindung zwischen Zugstange und Joch beim Schalen- und Hageljoch erfolgt mittels Jochnagel aus Holz oder Eisen<sup>1</sup> (Abb. 1 und 2) und [Wid](#) (aus Holz, Leder (Abb. 3), Ochsenziemer oder Eisen). Eine andere Bezeichnung für das Anspannen ist „*einen Ochsen einwidn*“.



Abbildung 1



Abbildung 2

Abb. 1: Jochnagel, 44 cm lang, aus Dirndlholz (Hartriegel, *Cornus mas*, KLEIN, 2010) aus der Zeit der Hölzernen [Widn](#), nachgeschnitzt von Franz Seiser, Rohrbachgraben, Puchberg, 1969; Foto: Grossinger, 1993.

Abb. 2: Verzierte Jochnägel vom Zöllinger; der Jochnagel stellt zwischen der *Wid* und der Zugstange eine lockere Verbindung her; solange die *Wid* nicht aus Eisen war durfte man nur hölzerne Jochnägel verwenden; Foto: Vogel, 1981.

<sup>1</sup> Besonders geschmiedete Jochnägel wie in Abb. 2 zeigen uralte mystische Vorstellungen. Nach überliefertem Aberglauben durfte man einen Jochnagel nicht verschenken, dass bringe Unheil. Manche Bauern schenkten daher ihren nicht mehr benötigten Jochnagel nur zögernd dem Waldbauernmuseum Gutenstein (AST, 2011).

## ***Joche***

Joche bestehen aus dem Jochbalken aus Holz und sind je nach Typ aus einem Stück geschnitzt oder aus mehreren Teilen zusammengesetzt; sie sind teilweise mit Eisen beschlagen und werden mit ledernen *Bäusch* gepolstert.

### **Schalenjoch**

#### ***Schalendoppeljoch***

Ein sog. Kopfzuggeschirr (*DRAWER, 1959*). Hierbei zieht der Ochse mit der Stirn und nutzt dabei die Nackenmuskulatur. Die Kraftübertragung erfolgt über eine Zugstange ([Ziata](#)) die zugleich als Aufhalter dient (Abb. 3)



**Abbildung 3**

**Schalendoppeljoch für Ochsen; Länge 138 cm; Ahornholz (*KLEIN, 2010*); [Wid](#) aus Leder; von Josef Krenn, Furth 38; Foto: Grossinger, 1993.**

#### ***Schaleneinzeljoch***

Ein sog. Kopfzuggeschirr (*DRAWER, 1959*). Diese Jochform wird benötigt um einen Wagen mit zwei [Anzn](#) mit einem einzigen Ochsen zu ziehen (Abb. 4).



**Abbildung 4**

**Einzeljoch aus Buche (*KLEIN, 2010*); Länge 75 cm; Foto: Grossinger, 1993.**

## Widerristjoch

Ein sog. Widerristzuggeschirr (*DRAWER, 1959*), *Halskraxn* genannt (Abb. 5); der Ochse zieht mit dem Widerrist. Die Zugkräfte werden über Riemen oder Stricke übertragen. Als Aufhalter dient die [Zugstange](#).



Abbildung 5

*Halskraxn*, Widerristdoppeljoch aus Eschenholz (*KLEIN, 2010*); von Karl Strebinger, Jörgl Hans Klostertal Nr 19. Links und rechts fehlen die vertikalen Begrenzungsstäbe;  
Foto: Grossinger, 1993.

## Haglloch

Das *Haglloch* (Abb. 6) scheint eine Übergangsform zwischen dem älplerischen Schalenjoch und dem, in den flachen Gebieten Osteuropas üblichen, Widerristjoch zu sein. Dieser Jochtyp ist hier äußerst selten. Aufgefunden wurde eines davon in Dürnbach bei Waldegg, auch beim Wagner Gruber in Puchberg war es bekannt. Dabei wird der Ochse mit Riemen um die Brust eingespannt.

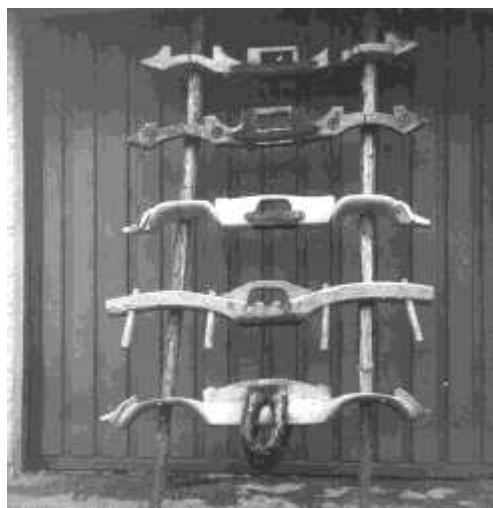


Abbildung 6

Das zweite Doppeljoch von unten hat neben dem Jochbalken 4 hölzerne Haken oder *Hagln*. Die beiden oberen Joche haben je 4 Haken aus Eisen, daher die Bezeichnung *Haglloch*. Diese scheinen Übergangsformen zwischen Schalen- und Widerristjoch zu sein;  
Foto: Willy Ast, vor 1965.

## **Hirngeschirr**

Das Hirngeschirr ist ein sog. Kopfzugeschirr (*DRAWER, 1959*); es besteht aus mit Leder bezogenem Holz, welches meist eisenbeschlagen ist. Hier wird jedes Tier getrennt eingespannt und zieht, wie beim Joch, mit der Stirne. Die Kraftübertragung erfolgt mittels Strängen oder Riemen auf ein Trittel. Die Tiere haben mehr Bewegungsfreiheit, leiden weniger und gehen schneller als bei der Joch-Anspannung (Abb. 7).



Abbildung 7

Ochsengespann mit Hirngeschirr; Wagen mit **Pechfässern** auf Lieferfahrt; Wände des Wagens aus **Hurten** mit Aufsetzladen erhöht. Längapiesting, Spreizer Josef vulgo Natterbauer;  
Foto: Ast, 1939.

## **Verwendung**

Zur Holzbringung (Abb. 8 und 9) und im Fuhrwesen (Abb.7, 11 und 12).



Abbildung 8

Ochsen bei der Holzbringung; Moulin a Scies, Repro eines Stiches aus Laborde, II. Band, Pl. Nr. 85 del.: Jakob Gauer mann, sculp.: P. Gros, 1821.



Abbildung 9

Blochstreifen mit Ochsen im Doppeljoch. Das Stammende liegt auf einem [Schlittenböckl](#), der Zopf wird nachgestreift. Klostertal, 1925, Orig. Foto: Fam. Bosch.

## Herstellung

Ochsenjocher waren kein Ausfuhrartikel des Schneeberggebietes, sondern wurden als Betriebsmittel meist auf Bestellung geschnitzt. Die Arbeit hat viel Ähnlichkeit mit der eines Holzbildhauers, daher wurden sie „geschnitzt“.

Welche Jochschnitzer aus dem Schneeberggebiet sind noch in Erinnerung:

- Herr Gruber, Wagnermeister in Puchberg, hat viele Jöcher hergestellt und überließ dem WBM eine Lehre für ein *Haglloch* (Inv. Nr. 344, erhoben am 31. Jän. 1967).
- Herr Kuderer, Bauer in Dürnbach, hat selbst ein Joch ausgeformt und verwendete als Muster sein abgenütztes Stück (erhoben 20. Jän. 1967).
- Herr Wittrich, Bauer am Mühlsteig in Miesenbach, schnitzte mehrmals Jocher für den Eigenbedarf (erhoben Feber 1967). Er besorgte sich eine Lehre vom Gruber-Wagner in Puchberg.
- Herr Gschaidner, Lahmweg, Muggendorf, überließ dem WBM<sup>2</sup> ein Schalenjoch mit lederner Wid und *Bäusch* (Pölster aus Leder zum Schutz der Ochsen, Einzahl „der *Bausch*“).

---

<sup>2</sup> Waldbauernmuseum Gutenstein



Abbildung 10

*Model/Form für ein Ochsenjoch (l = 121 cm, h<sub>max</sub> = 17 cm) aus Linde (KLEIN, 2010), bezeichnet mit „Hackenjoch, 23. 4. 1937“; vom Wagner Gruber aus Puchberg; Foto: Grossinger, 1993.*

## Handel

Der Bauer „Beim Schmoll Rupert“ in Miesenbach hatte ein selbständig gewordenes Inwohnerhaus, genannt „Beim Schmoll-Lenz“. Dieser Kleinhäusler war spezialisiert auf das Ausformen von Jochen. Er unterschied kleine *Zahmerjöchel* für Jungtiere, mittlere Joche und große Joche für alte Ochsen. Von hier bezogen viele Miesenbacher Bauern neue Joche.

## Zusätzliche Anmerkungen

Die Bewegungsfreiheit der Zugtiere war je nach Art der Anspannung unterschiedlich (Abb. 10 und 11).



Abbildung 11

**2 Oxen fressen in einer Pause beim Heuladen. Deutlich sichtbar die zwanghafte Haltung durch das Doppeljoch; Foto Bes. Frau Gruber, Beim Nagelreiter, Repro Rohl, 1999.**



Abbildung 12

Auflegen des [Wisbaumes](#) auf eine Ladung Heu in Hintergscheid 5, um 1940. Durch das Hirngeschirr haben die beiden Zugtiere im Vergleich zum Doppeljoch mehr Bewegungsfreiheit;  
Orig. Foto Bes.: Fam. Bock.

*Herr HÖLLER*, Zimmermann in Wimpassing berichtete: Ehe es das Hirngeschirr gab, wurde mit dem [Ziata](#) auch geackert und gegegt.

*Herr Anton BRANDSTÄTTER*, Bruder des Bauern „Beim Hödl“, Längapiesting, schnitzte mehrmals Joche und führte diese Arbeit auch für einen Film vor (*PÖLDINGER*, 1968). Er teilte einen starken Stamm von Weißbuche (*Carpinus betulus*) in 4 Teile, daraus konnte er vier Joche machen. Weißbuche ist im Schneeberggebiet nicht leicht aufzutreiben.

*Herr POSTL*, Bauer „Beim Spulner“ in Miesenbach, erzählte am 12. Sept. 1969: vor etwa 30 Jahren kam das Holzstreifen mit Doppeljoch und Ziata ab, außer bei ganz jungen Ochse. Die älteren spannte man gleich ins Hirngeschirr. Er kannte auch den Seiser aus Rohrbachgraben; dieser benützte noch um 1965 ein Doppeljoch mit *Bäusch* und ein paar Dachshäuten darübergelegt (vermutlich als Polsterung). Er fuhr mit dieser damals schon seltenen Adjustierung sogar in die Ortschaft Puchberg.

Der *Haselbauer* aus Miesenbach berichtete: In seinem Hof wurde das Schalenjoch mit Riemen verwendet. Zum Bloch-Streifen nahm man dieses Doppeljoch und auch zum Mistführen mit dem Mistgarben. Fuhr man weiter aus, nahm man das Hirngeschirr, da gingen die Ochsen etwas rascher. Er fuhr also mit einer schweren Holzfuhr bis hinunter ins Miesenbachtal gewöhnlich mit dem Doppeljoch, unten angekommen, spannte er auf das Hirngeschirr um.

Wie für Pferde gab es auch für Rinder ein Kummet. Da ein Kummet Sattlerarbeit darstellte, war es nicht für Jedermann leistbar.



Abbildung 13

2 Kühe ziehen mit einem Kuh-Kummet eine Fuhre mit Rindenflecken die mit einem [Wisbaum](#) niedergehalten wird, durch Schneebergdörfel; im Hintergrund der Hochschneeberg;  
Foto: Walter Vital, Puchberg.

## Literatur

*DRAWER, Klaus, Dr. med. vet. (1959): Anspannung und Beschirrung der Haustiere. DLG – Verlag, Frankfurt (Main), S. 49*

## Gewährsleute

*AST, Hiltraud (2011): Gutenstein*

*KLEIN, Andrea (2010): Holzartenbestimmung im Rahmen des FWF Projektes "Historische Holzverwendung" (Projekt: TRP21-B16)*

*PÖLTINGER, Walter, Univ. Prof Dr.med (1968): Chefarzt der Psych. in St. Gallen. Film: „Jochschnitzen“*

*Herr HÖLLER (o. Dat): Zimmermann in Wimpassing und Wr. Neustadt*



*BRANDSTÄTTER, Anton (o. Dat.): Jochschnitzer, siehe auch Film „Jochschnitzen“ von  
Walter PÖLDINGER*

*Herr POSTL (1969): Bauer „Beim Spulner“, Miesenbach*

*Haselbauer (o. Dat.): aus Miesenbach*